

missio

DAMIT SIE DAS LEBEN HABEN

Joh 10,10

AFRIKATAG
Die Solidaritätskollekte

**BAUSTEINE
FÜR DEN
GOTTESDIENST**



Liebe Mitbrüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarrgemeinden, liebe Freundinnen und Freunde von missio,

„Wer Gott dient, braucht Skills,“ sagt Schwester Regina Pacis, 28 Jahre jung und seit vier Jahren bei den Schwestern unserer Lieben Frau vom Kilimandscharo.

Die Gemeinschaft ist eine von rund 600 lokalen katholischen Frauenorden in Afrika. Sie entstehen alle da, wo das konkrete Leben gefüllt wird mit der Wirklichkeit Gottes. Sie setzen sich von Ihrer Berufung her ein für andere Menschen, im Gebet und im Handeln. Sie betreiben Schulen, Kliniken und gestalten die Pastoral in den Pfarreien mit. Überall, wo sie tätig sind, tragen sie so wesentlich zur ganzheitlichen Entwicklung der Menschen bei.

Und dafür braucht es in der Tat auch „Skills“, also eine gute Ausbildung und die professionelle Entwicklung der eigenen Fähigkeiten!

Die Schwestern unserer Lieben Frau vom Kilimandscharo stehen beispielhaft dafür im Mittelpunkt des Afrikatags 2025. Sie arbeiten im ländlichen Norden Tansanias an der Grenze zu Kenia. Obwohl politisch stabil und wirtschaftlich auf Wachstumskurs, gehört Tansania nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt.

Die Schwestern setzen in ihrem Engagement auf Hilfe zur Selbsthilfe, was sich in dem von ihnen aufgebauten „Tumaini Centre“ widerspiegelt. „Tumaini“ stammt aus der Landessprache Suaheli und bedeutet Hoffnung. „Und das sind wir: ein Ort, wo Menschen Hoffnung bekommen“, erklärt Schwester Adelbera, erfahrene Projektleiterin und großes Vorbild für Schwester Regina Pacis und ihre Mitschwestern. Mehr über die Schwestern und ihre Mission erfahren Sie in diesem Heft.

Mir macht es Mut zu erleben, dass es junge Frauen gibt wie die Schwestern unserer Lieben Frau vom Kilimandscharo, die sich für das Ordensleben entscheiden und so durch ihr Leben die Liebe Gottes zu uns Menschen bringen. Für Ihre Unterstützung in diesem wichtigen Anliegen der Ausbildung von Ordensfrauen in Afrika sage ich Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott!

So wünsche ich Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und grüße Sie herzlich.

Ihr



Monsignore Wolfgang Huber
missio-Präsident



DIE SOLIDARITÄTSKOLLEKTE

Der Ursprung der Solidaritätskollekte reicht in das 19. Jahrhundert zurück. Als Kollektentermin wurde damals der 6. Januar festgelegt. Mit der Entscheidung für das Hochfest der Erscheinung des Herrn setzte die Kirche damals ein Zeichen in ihrem Einsatz gegen Sklaverei und Menschenhandel: Weil Gott in dem Kind in der Krippe Mensch wurde, gibt es für alle Menschen Hoffnung, auch für die in der Ferne.

Das ist bis heute die Botschaft des Afrikatags: Veränderung ist möglich, wenn Gott und unsere Welt zusammenkommen. Unsere Solidarität kann etwas bewirken.

Hinweis: Da der 6. Januar im Bistum Speyer kein Feiertag (mehr) ist, wird dort der Afrikatag 2025 am 12. Januar gefeiert!

WER GOTT DIENT, BRAUCHT SKILLS

missio sprach mit zwei jungen Schwestern über ihre Motivation, in den Orden einzutreten, und wie wichtig eine gute Ausbildung ist.

Warum sind Sie in den Orden der Sisters of Our Lady of Kilimanjaro eingetreten?

Sr. Regina Pacis: Mir hat einfach gefallen, wie sie leben. Ihre Arbeit, ihre Art zu beten ... Sie sind so freundlich, das hat mich fasziniert.

Sr. Mysticalrose: Ich habe die Schwestern in meiner Ausbildung zur Krankenschwester erlebt. Wie sie mit den Kranken umgegangen sind, was sie uns Studentinnen mitgegeben haben – das war einfach beeindruckend.

Was ist Ihre Aufgabe in der Gemeinschaft?

Sr. Regina Pacis: Ich betreue das Gästehaus der Schwestern hier in Moshi. Für unsere Gemeinschaft ist das eine wichtige Einnahmequelle im touristischen Norden Tansanias.

Sr. Mysticalrose: Ich bin ja gerade erst in die Gemeinschaft eingetreten und Sorge für die kranken Schwestern. Das mache ich wirklich gern! Aber mein Traum wäre es, mich für Behinderte einzusetzen.

Als junge Schwestern sind Sie die Zukunft des Ordens. Wie wichtig ist eine gute Ausbildung für Sie?

Sr. Regina Pacis: Sehr wichtig! Wer Gott dient, braucht Skills! Im Moment studiere ich Betriebswirtschaft, das hilft mir bei meiner jetzigen Arbeit schon sehr.

Sr. Regina Pacis, 28, trat 2021 bei den Sisters of Our Lady of Kilimanjaro ein. Sie betreut das Gästehaus der Schwestern.

Wir hoffen, dass ich mit meinem neuen Wissen auch mithelfen kann, herauszufinden, wie man Projekte finanziert.

Sr. Mysticalrose: Ich würde gern mehr Sprachen lernen, vor allem die Gebärdensprache! Meine Mitschwester Mary Benedicta arbeitet mit Albino-Kinder, viele von ihnen sind gehörlos und brauchen Gebärdendolmetscher. Diese Mission würde ich gern unterstützen. Schwester Adelbera im Tumaini Center ist auch ein großes Vorbild für mich. Es wäre schön, wenn wir jungen Schwestern diese Projekte fortsetzen könnten.

Sr. Mary Benedicta ist Vorbild. Sie kümmert sich um Kinder mit Albinismus und macht auf das damit verbundene Stigma aufmerksam.



Sisters of Our Lady of Kilimanjaro

Die einheimische Ordensgemeinschaft wurde 1931 in Tansania gegründet. Die Schwestern eröffneten die erste Schule im Land und arbeiten heute als Lehrerinnen, im Hospital und in der Pastoral, mit Kranken und Behinderten. Das Interesse an dem Orden ist groß. Über 50 Postulantinnen wollen eintreten. Die Versorgung der Schwestern stellt die Kongregation vor große Herausforderungen. Trotzdem: An der Ausbildung der vielen jungen Frauen will der Orden nicht

sparen. „Wir brauchen gut ausgebildete Krankenschwestern, Pastoralarbeiterinnen, Frauen, die mit Geld umgehen können“, erklärt Sr. Bernarda, die die vielen sozialen Projekte des Ordens koordiniert. „Keine

von uns kann eine Schule leiten ohne qualifizierten Abschluss. Unsere Gemeinschaft wächst, und für die Zukunft brauchen wir alle Skills, die wir haben!“



Sr. Mysticalrose, 23, ausgebildete Krankenschwester, ist seit 2024 in der Gemeinschaft.

Hinterm Maisfeld geht's weiter. Die staubige Dorfstraße ist längst zu Ende, auf dem Feldweg kommt man nicht mal mit robusten Motorrollern voran. Es geht nur noch zu Fuß weiter. Und das ist das Problem für Kelvin. Denn Kelvin kann nicht gehen.



TUMAINI HEISST HOFFNUNG



Schwester Adelbera will Kelvins Familie überzeugen, ihn in die Schule zu schicken.

Der Sechsjährige ist seit seiner Geburt schwerbehindert. Als Schwester Adelbera Makure zu Besuch kommt, trägt seine Mutter den Jungen aus der Hütte und setzt ihn in einen selbst gezimmerten niedrigen Stuhl. Die Ordensfrau streicht ihm behutsam über den Kopf: „Hallo Kelvin, schön, dich zu sehen!“ Der Kleine dreht mühsam den Kopf zu ihr



Schwester Adelbera ist überzeugt: „Kelvin kann sich großartig entwickeln!“

Dennis Tarimo engagiert sich ehrenamtlich für das Tumaini Center.

hoch, lächelt scheu. Schwester Adelbera kommt nicht oft. Aber im Blick hat sie ihn immer. Und heute kann sie vielleicht einen Hoffnungsschimmer in die ratlosen Augen seiner Eltern zaubern. Denn Kelvin soll zur Schule gehen.

„Wie soll das gehen?“, fragt seine Mutter Juliana skeptisch. Die Schule ist kilometerweit weg. Der Stuhl ist kein Rolli; und wenn ihn jemand auf dem Motorrad transportiert, kann Kelvin sich nicht festhalten. „Die Schule nimmt sowieso keine Behinderten“, meint der Vater. Dennis Tarimo, der mit Schwester Adelbera gekommen ist, bleibt optimistisch: „Er muss etwas lernen, sonst hat er gar keine Chance. Die Schule muss ihn nehmen und Kelvin wird dahin kommen. Mister Honori wird dafür sorgen!“

Honori Kalisti ist einer von 28 Freiwilligen, die für das Tumaini Center arbeiten. Männer und Frauen, die in ihren Dörfern nach denen schauen, die allzu leicht unter die Räder kommen: Alte, Behinderte, Kranke, Waisenkinder. Honori Kalisti ist für Kelvin und seine Familie zuständig, er soll jetzt den Schulbesuch des behinderten Jungen organisieren. Das wird nicht leicht für den ernstesten Mann aus dem Dorf, der



ein wenig hilflos zuhört, wie Dennis Pläne entwickelt. Aber er sieht auch: Ohne ihn hat Kelvin keine Chance, hinter den Feldern hervorzukommen.

Hilfe zur Selbsthilfe – das hat sich das Tumaini Center auf die Fahnen geschrieben. „Tumaini heißt auf Suaheli Hoffnung.

Das neue Springseil hilft, für einen Moment alle Sorgen zu vergessen.



Und das sind wir: ein Ort, wo Menschen Hoffnung bekommen“, erklärt Schwester Adelbera. Seit drei Jahren leitet die Schwester von unserer Lieben Frau vom Kilimandscharo das Hilfswerk in Rombo im Norden von Tansania. Dennis Tarimo, ein Englischlehrer, ist ihr Projektmanager.

Die Gründerin von Tumaini, Schwester Maria Lauda, dachte zunächst an ein Waisenhaus. Aber sie entdeckte bald, dass die Kinder Familien haben, die für sie sorgen

könnten, wenn sie Unterstützung bekommen. „Es ist wichtig, die Kinder nicht aus ihren Dörfern herauszuholen“, erklärt der Projektmanager. „In unserer Kultur muss ein Vater jedem Kind ein Stück Land geben, auf dem es seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Wenn er stirbt, übernimmt der Onkel diese Pflicht. Aber wenn die Kinder anderswo versorgt werden, muss er das nicht.“ Auch Dennis wurde als Waisenkind von Tumaini unterstützt, er blieb in der

Großfamilie und ist heute dankbar, dass er auf eigenem Land ein Haus für seine Kinder bauen konnte.

So entstand in den Hügeln von Rombo ein Sozialzentrum, in das die Kinder kommen und sich Rat und Hilfe holen können. Aber vor allem baut das Tumaini-Team in den Dörfern selbst Hilfestrukturen auf. Die Freiwilligen, „Unterstützer“ genannt, werden hier geschult und treffen sich regelmäßig, um über ihre Erfahrungen zu sprechen und Lösungen für die Probleme zu suchen, mit denen sie täglich konfrontiert werden.

Dabei ist auch ihre eigene Situation nicht leicht: Die Wege zu den Bedürftigen sind weit, das teure Benzin für einen Motorroller müssen die Unterstützer selbst bezahlen. Das nächste Krankenhaus

ist sieben Kilometer weit weg. Und irgendwie müssen sie auch ihre Familien durchkriegen, Wasser holen, das Schulgeld für die eigenen Kinder verdienen. „In meinem Dorf lebt ein Waisenkind, das niemand haben will, weil es HIV-positiv ist. Also habe ich es genommen“, erzählt Lucy Avelin Mrina. Früher ist sie dreimal pro Woche zu den Bedürftigen gegangen, heute ist sie froh, wenn sie es einmal im Monat schafft. „In der Zwischenzeit kann viel Schlimmes passieren“, weiß sie. Trotzdem ist sie stolz auf das, was sie leistet, genau wie Salome Areths Kauishe: „Es macht mich froh, wenn ich meinen Nachbarn helfen kann. Und ich hoffe, dass Gott es mir lohnen wird, und auch mir helfen wird mit meinen Sorgen.“

Schwester Adelbera und Dennis Tarimo hören geduldig zu. Das ist das Einzige, was sie tun können, denn das Tumaini Center hat selbst kaum Geld. Aus den wenigen Spenden, die sie bekommen, finanzieren sie das Schulgeld für 176 besonders bedürftige Kinder. Alle Hoffnung setzen sie auf die neue Bäckerei, die Weißbrot und Milchbrötchen für den Verkauf produziert und sehr erfolgreich werden könnte, wenn der Strom nicht so unzuverlässig wäre ...

Trotz der bescheidenen Bedingungen hat das Zentrum der Hoffnung viele Früchte getragen: 40 Lehrer und drei Priester haben sie ausgebildet, acht Frauen

Hilda, 15, sorgt allein für vier Geschwister und ihren Großvater.

Schwester Adelbera nimmt sich Zeit für die „Unterstützer“ aus den Dörfern.



Das frische Brot aus der Bäckerei hilft, das Projekt zu finanzieren.

traten in einen Orden ein. 16 benachteiligte Kinder wählten einen medizinischen Beruf.

Auch Hilda hofft, dass sie Ärztin werden kann. Die 15-Jährige sorgt für ihren Großvater und vier Geschwister, das jüngste ist erst vier Jahre alt. Der Vater starb 2019, die Mutter ging mit einem anderen Mann weg. „Nein, es ist nicht schwer, für alle zu sorgen“, sagt sie tapfer, dann rollen ihr die Tränen übers Gesicht. Dennis nimmt ihre Hand: „Hilda, hab Mut. Sieh mal, ich war genau wie du, ich hatte keine Eltern mehr und es war so schwer für mich. Aber ich

habe es geschafft, du schaffst das auch!“ Als Hilda geht, sieht er ihr nachdenklich nach. „Wir wollten nie ein Waisenhaus sein, aber wir erleben auch, dass viele Kinder eigentlich nicht in ihren Familien bleiben können. Da gibt es Vernachlässigung, Gewalt, auch Missbrauch. Und wir haben keinen Schutzraum für sie.“ Wer weiß schon, warum Hilda so weint ...

Schwester Adelbera hat manchmal Angst, dass ihr die Probleme über den Kopf wachsen. Sie ist 71 Jahre alt, ohne Projektmanager Dennis Tarimo, der seine ganze Freizeit in das Projekt steckt, könnte sie die ganze Arbeit nicht leisten. „Auch wenn mich die Sorgen bis in den Schlaf verfolgen – beten hilft! Oft können wir nur noch auf Gott vertrauen. Und das tun wir! Tumaini heißt doch Hoffnung ...“ ●





BAUSTEINE FÜR DEN GOTTESDIENST

Weitere
Informationen
zum Afrikatag
2025:



Tipp: Teilen Sie die Karte mit einem Segensgebet von Schwester Teresa Mulenga am Ausgang aus.

Bestell-Nr. 120107;
www.missio-shop.de/Afrikatag

LIEDVORSCHLÄGE

GL 456: Herr, du bist mein Leben
GL 440: Hilf Herr meines Lebens
GL 405: Nun danket alle Gott
GL 452: Der Herr wird dich mit
 seiner Güte segnen
GL 445: Ubi caritas et amor
I am sure I shall see
(Kanon aus Taizé)

EINFÜHRUNG

Es ist viel los in diesen Tagen in unserer Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder! Wir haben Weihnachten gefeiert, den Jahresanfang, die Sternsinger waren unterwegs. Und nun lassen wir uns am Afrikatag mitnehmen auf einen großen und faszinierenden Kontinent, in dem so viel Gutes geschieht.

Zum Beispiel im Norden Tansanias: Dort leitet Schwester Adelbera ein Hilfsprojekt für Menschen, die auch in Afrika allzu leicht unter die Räder kommen: Alte, Behinderte, Waisenkinder. Von so viel Not wäre ein Mensch allein völlig überfordert. Viele Freiwillige, die in den Dörfern leben, engagieren sich mit ihr. Genau wie bei uns in St. *[Name der Gemeinde einfügen]*. Feiern wir diese Solidarität über Kontinente hinweg! Lassen wir uns ermutigen von Christinnen und Christen, die sich für andere einsetzen und zupacken, wo Hilfe gebraucht wird. Der heutige Afrikatag ist eine Einladung, sich in dieses Netzwerk des Glaubens und der Nächstenliebe einzuklinken, das die ganze Welt umspannt.

KYRIE

Jesus, du rufst Menschen, dir zu folgen
und sich für dein Evangelium einzusetzen.
Herr, erbarme dich.

Du machst Mut,
wo alles aussichtslos scheint.
Christus, erbarme dich.

Du versprichst uns ein Leben in Fülle.
Herr, erbarme dich.

PREDIGTVORSCHLAG

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“, das Motto des Afrikatages ist ein großes Versprechen Jesu. Sogar Leben in Fülle ist uns zugesagt, weil er gekommen ist als Hoffnungszeichen für die vielen, die sich nach „Leben in Fülle“ sehnten: Die Außenseiter, die Kranken, die Nichtso-richtig-Gläubigen, die Unwichtigen.

Jesus spricht im Johannesevangelium über sich selbst und natürlich erst mal zu den Zuhörerinnen und Zuhörer seiner Zeit. Aber wenn wir es bis heute lesen, dann heißt das, dass diese Zusage bis heute gilt. Sie gilt uns! Der Erlöser, der gekommen ist als Kind in Betlehem, erlöst noch immer!

Nun ist das ja mit biblischen Versprechen immer so eine Sache. Wenn es nur auf dem Papier steht und nicht erfahrbar wird, Realität wird in unserem Leben, dann ist es eben auch nur ein Satz. Eine Behauptung. Manche würden sagen: eine hohle Phrase.

Wenn ich die Geschichte von Schwester Adelbera und ihrem Hilfswerk höre, dann ahne ich, wie dieser Satz Realität wird im Leben von vielen Menschen. Die Ordensschwester ist 71 Jahre alt. Sie hat schon viel Leben hinter sich gebracht und könnte sich ja jetzt auch zurücklehnen und – wie man so schön sagt – „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“. Nur: Wie erfahren denn dann die Menschen, wie viel Leben in Fülle Gott für uns hat?

Schwester Adelbera weiß: Allein, als Einzelkämpferin, kann sie unmöglich der Not begegnen, die sich in den Dörfern im Norden Tansanias versteckt. Da ist der sechsjährige Kelvin, der schwerbehindert ist und nicht laufen kann. Könnte er zur Schule gehen? Das ist Hilda, 15 Jahre alt, die allein für vier jüngere Geschwister und ihren alten Großvater sorgt. Wo kann sie Trost finden? Da ist Hilary Visenti, der seinen guten Job in der Hauptstadt aufgegeben hat, um für seine Mutter und zwei behinderte Geschwister da zu sein, und darunter fast zerbricht. Gibt es Leben in Fülle auch für sie?

Schwester Adelbera hat sich Helfer und Helferinnen gesucht. Freiwillige, Männer und Frauen, die in den Dörfern leben und die Not gut kennen. Sie besuchen die Alten, die Waisen, die Behinderten und schauen, wo sie helfen können. Und sie tun das, obwohl sie selbst manchmal nicht wissen, wie sie durchkommen sollen. Auch für ihre eigenen Familien müssen sie sorgen, müssen Wasser holen, das Schulgeld

bezahlen, Medizin kaufen. Es ist eben auch eine Fülle von Sorgen, die im Norden von Tansania Realität ist.

Und doch – sie engagieren sich. Schauen, was sie tun können mit ihren bescheidenen Mitteln, warten nicht auf die, die offiziell zuständig wären. Und ich kenne auch hier bei uns in St. *[Name der Gemeinde einfügen]* viele, die ihr Päckchen zu tragen haben und trotzdem einen Blick haben für die, denen es schlecht geht. Die ihre Zeit schenken, ihren Trost, ihre Solidarität. Sie sind genau wie die Freiwilligen von Schwester Adelbera als Brüder und Schwestern Jesu unterwegs mit seiner Botschaft. Weil Sie kommen – Sie hier und Ihre Kolleginnen und Kollegen dort in Tansania –, erfahren Menschen von Jesus mit seinem Versprechen auf Leben in Fülle.

„Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.“ So heißt es in einem alten Text, den sicher viele von Ihnen kennen. Deshalb bitte ich Sie: Halten Sie auch in diesem neuen Jahr 2025 Ausschau nach denen, die sich nach einem Leben in Fülle sehnen. Schenken Sie ihnen eine Ahnung von Gottes grenzenloser Liebe. Und helfen Sie mit, dass auch in Afrika Menschen unterwegs bleiben mit der guten Nachricht für alle. Amen.

FÜRBITTEN

Wir bitten dich, Gott, für die Armen, die Verzweifelten, die Übersehenen: Lass sie dein Leben in Fülle erfahren.

Wir bitten dich für alle, die sich für andere einsetzen: Lass sie spüren, wie viel Kraft in ihnen steckt.

Wir bitten dich für die Ordensfrauen in Afrika, die unter schwierigen Bedingungen arbeiten: Lass sie in der Treue zu deinem Evangelium wachsen.

Wir bitten dich für dieses neue Jahr, das so viel Neues und Unbekanntes für uns bereithält: Lass uns mutig und voll Vertrauen auf dich unseren Weg gehen.

Wir bitten dich für unsere Toten: Lass sie die Fülle deines ewigen Lebens erfahren.

KOLLEKTE

Geld allein löst nicht alle Probleme. Wir brauchen auch Menschen, die sich einsetzen wollen für die, die in Not sind, für die, die so leicht übersehen werden. Mit Ihrer Spende zum Afrikatag unterstützen Sie die Ausbildung junger Ordensfrauen – für eine Kirche, die an der Seite der Menschen steht.

SEGENSGETET

Gütiger Gott, du hast uns allen ein Leben in Fülle versprochen.

Wir bitten dich um deinen Segen für alle, die sich in der Kirche von Tansania einsetzen für die Armen und Verzweifelten.

Segne alle, die als Freiwillige ihre Zeit herschenken, in Afrika, hier bei uns und überall auf der Welt.

Stärke und ermutige alle, die bedürftig sind und Hilfe brauchen, die deinen Segen so sehr ersehnen.

A: Amen

So segne uns alle der liebende Gott ...



AFRIKATAG

Die Solidaritätskollekte

Die Afrikakollekte ist die älteste gesamtkirchliche Solidaritätsinitiative der Welt. Sie wurde ins Leben gerufen, um Spenden für den Kampf gegen die Sklaverei zu sammeln und die Arbeit der Missionare zu unterstützen.

Heute steht die Afrikakollekte für Hilfe zur Selbsthilfe. Die Einnahmen ermöglichen es, vor Ort Frauen und Männer auszubilden, die den Menschen zur Seite stehen.



missio

Internationales Katholisches Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Pettenkoferstraße 26-28
80336 München

Tel.: 089/5162-0
Fax: 089/5162-335
info@missio.de
www.missio.com

Spendenkonto
LIGA Bank München
DE96 7509 0300 0800 0800 04
GENODEF1M05

